

KINO

# Junge Männer und Alterssex

**Ergraut und ihre Falten hat sich die 58-Jährige auch nicht wegspritzen lassen. Und doch ist es bei Diane Keaton anders: irgendwie sexy.**

Gilt ein alter Knacker, der mit einer dreißig Jahre jüngeren Frau ins Bett hüpf't, von jeher als beneidenswert und in gewisser Hinsicht potent, hat die umgekehrte Konstellation etwas leicht Anrüchiges. Was kann schon einen knackigen jungen Mann an einer Frau interessieren, deren Altersflecken womöglich gerade den Ehemann in die Arme einer anderen getrieben haben?

Altersflecken hat Diane Keaton noch keine. Und der eigentliche Plot des Films "Something's Gotta Give" von Nancy Meyers beantwortet diese Frage auch nicht wirk-

lich. Die Handlung ist eigentlich gewöhnlich. Keaton spielt Erica, die sich auf ein besinnliches und arbeitsintensives Wochenende mit der unterhaltsamen Schwester auf ihrem Landsitz in den Hamptons freut. Stattdessen stößt sie in ihrer Küche auf den Musikproduzenten Harry Sanborn, der es eigentlich auf ihre Tochter Marin abgesehen hat. Gespielt von Jack Nicholson ist Sandborn im Unterschied zu Keaton nicht nur alt, sondern auch noch fettleibig. Sein Motto: Er geht grundsätzlich nur mit Frauen unter 30 aus. Doch bevor es zum Liebesspiel mit Ericas

Tochter Marin kommt, streikt sein mit Viagra voll gepumptes Herz plötzlich. Aus dem Draufgänger wird ein gebrechlicher Lustgreis. Ausgerechnet Mutter Erica soll ihn gesund pflegen und schon sticht Amors Pfeil zu.

Nichts Außergewöhnliches also. Geschichten über einen alten Graukopf, der es auf junge Hüpf'er abgesehen hat, um sich dann doch für die Weisheit zu entscheiden, gibt es zuhauf. Wäre da nicht die Nebengeschichte mit dem Jüngling Dr. Julian Mercer. Die betagte Erica wird von Mr. Perfect nicht nur bewundert - sie zieht ihn an. Magisch. Kör-

perlich. Sexuell. Ist es das, was Diane Keaton so begehrenswert macht? Der Tabubruch?

Über den Zungenkuss gehen die Szenen zwar nicht hinaus. Dass es aber überhaupt dazu kommt, ist für Hollywood schon etwas Außergewöhnliches. Aber nicht nur für Hollywood. Selbst Hannelore Elsner in "Die Kommissarin" hat niemals ihren jüngeren Gehilfen Jan auf den Mund geküsst. Es bleibt stets bei doppeldeutigen Anspielungen. Und in der US-Dauersoap "Golden Girls" schwärmt die sex-besessene Blanche zwar immer wieder für knackige Kerle. Aber nur verbal. Doch ihre Eroberungen, die dann auf dem Bildschirm erscheinen, sind alles graumeilierte Fuffziger und aufwärts.

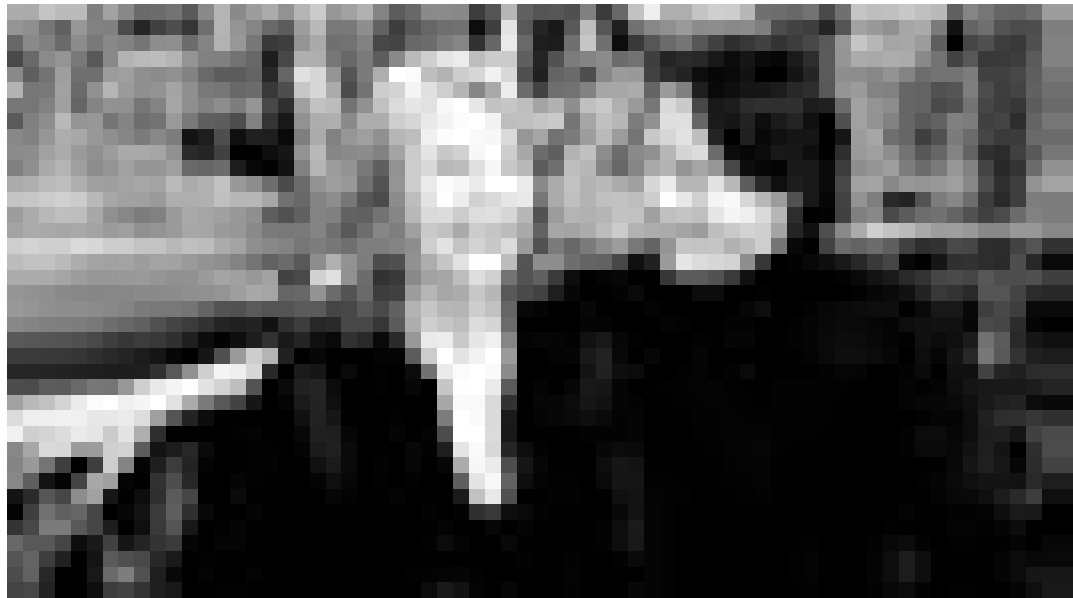
Dabei ist die Realität längst eine andere. Zumindest die Klatschpresse ist voll von alternenden Damen, die es vorziehen, sich das Bett mit deutlich jüngeren Männern zu teilen. Susan Sarandon, Shirley MacLaine, Madonna, Cher, Demi Moore und Liz Taylor finden: Junge Männer sind als Sexpartner nicht zu verachten. Trotz aller Erfahrung, Gelassenheit, Selbstsicherheit und auch Ansprüche - Jugend ist aufregend, irgendwie hipp. Trendfeste SexualwissenschaftlerInnen unterschiedlicher Länder haben schon vor einiger Zeit Statistiken vorgelegt, die belegen, dass immer mehr Frauen ab 50 Beziehungen zu jüngeren Männern eingehen. Diese Erkenntnis ist also nicht neu. Dass solche Beziehungen aber in Hollywood

vor offener Kamera salonfähig gemacht werden, hingegen schon. Während es alternende Filmdiven bisher nämlich immer schwerer hatten, Rollen zu besetzen, in denen sie auch sexuell begehrt werden, scheint bei Männern das ungeschriebene Gesetz zu gelten: Der Sex-Appeal bei Typen wie George Clooney, Sean Connery und Pierce Brosnan wächst mit der Anzahl ihrer grauen Haare.

"Something's Gotta Give" bricht mit diesem Muster. Und Diane Keaton erfüllt ihre Rolle gut, authentisch. Auch wenn sie hinterher zugibt, dass es für sie alles andere als angenehm war, Frauenschwarm Keanu Reeves zu knutschen. Eine Kusszene mit Jack Nicholson sei ihr leichter gefallen, weil er physisch nicht so perfekt sei, sagte Keaton und fügte hinzu: Für Jüngling Reeves hingegen sei es sicherlich so gewesen, als würde er seine Mutter küssen. Unverständlich diese Äußerung. Zum Glück vertuscht sie ihre Unsicherheit in dem Film ganz gut. Keaton ist der Spaß beim Drehen sogar deutlich anzusehen. Ihre Tränen lösen im Publikum Lachkrämpfe aus, ihre bissigen Bemerkungen Heiterkeit, ihre Gefühlsausbrüche Mitleid. Das macht den Film sehenswert. Und außerdem: Am Ende des Filmes bleibt dann doch alles beim Alten. Denn Mitleid hat der Zuschauer mit dem Jüngeren. Keanu Reeves geht als einziger im Film leer aus. Leider.

Felix Lee

"Something's Gotta Give" im Utopolis



Reif, geschieden, begehrt: Diane Keaton als Erica Berry (Foto: Warner Brothers)

OUT-OF-THE-CROWD

# Selbstorganisation pur

**Widerstand - und zwar gegen die Festung Europa. Kulturinitiativen laden an diesem Wochenende zu einem Benefiz-Festival in der Escher Kulturfabrik ein.**

(ik) - "Wir wollen nicht, dass über Flüchtlinge geredet wird, sondern mit ihnen", findet Claude Frentz. Trotz der Arbeit von Asti und Caritas gebe es immer noch große Lücken in der luxemburgischen Flüchtlingspolitik. Vor allem die Betroffenen selbst kämen zu wenig zu Wort. "La Voix aux Sans-Voix - Avec les réfugiés contre la forteresse Europe" lautet deshalb das Motto. Frentz hat dieses Festival in der Escher Kulturfabrik zusammen mit KollegInnen vom Escher Infoladen, vom Musiker-Kollektiv Schalltot und der "Jugend fir Fridden a Gerechtegkeet" organisiert. Zwei Tage wollen sie zusammen mit Flüchtlingen über deren Situation berichten und sich mit anderen Betroffenen über die aktuelle europäische Asylpolitik austauschen. Erklärtes Ziel der Veranstalter: Die BesucherInnen sollen sich nicht nur informieren, sondern auch organisieren.

"In Luxemburg gibt es eine Scheu vor Selbstorganisation", sagt Frentz. Das gelte besonders für die Flüchtlingsarbeit. Statt AsylbewerberInnen und MigrantInnen dabei zu helfen, sich selbst zu organisieren, berechnete Anliegen eigenständig öffentlich vor-

zutragen, seien es meist luxemburgische SozialarbeiterInnen, die sich für die Sache der Flüchtlinge einsetzten. Dabei komme es vor, dass bestimmte Gruppen leider außen vor bleiben. Das hätten Flüchtlinge wiederholt berichtet.

Vor allem jene, die sich ohne Aufenthaltsgenehmigung "illegal" im Großherzogtum aufhalten, häufig ohne Freunde und Familie gekommen sind, haben oft große Schwierigkeiten, Hilfe zu finden. Sie erhalten kaum finanzielle Unterstützung vom Staat, müssen ständig Angst haben, eines Tages von der Polizei entdeckt und in ihr Heimatland abgeschoben zu werden.

Dass es trotzdem nicht bei Isolation und Ohnmacht bleiben muss, sollen die Gastreferenten der Konferenz beweisen. Neben dem bekannten Londoner Menschenrechtsaktivisten Godé Kapwabwa vom Europäischen Flüchtlingsrat werden Mitglieder des Voice-Forum aus Jena über die mögliche Selbsthilfe- und Widerstandsaktionen gegen die Festung Europa berichten und einen Film über die Aktion "No border, no nation, stop deportation" zeigen. The Voice wurde 1994 von Flüchtlingen

aus dem Asylbewerberheim Mühlhausen in Thüringen (Ostdeutschland) gegründet. Anlass für die Gründung des Forums waren menschenunwürdige Lebensbedingungen in der thüringischen Unter-

kunft und drohende Abschiebungen. Diese Erfahrungen "haben gezeigt, dass Selbstorganisation für Flüchtlinge und MigrantInnen der einzige Weg ist, sich gegen die katastrophalen Übergriffe zu wehren, die sie jeden Tag erleben müssen", schreibt The Voice in einer Selbstdarstellung im Internet.

Damit beim Diskutieren nicht die Puste ausgeht, sorgen die VeranstalterInnen

auch fürs leibliche Wohl. Freiwillige HelferInnen werden für vegetarisches und veganes Essen aus Bio-Anbau sorgen. Für Frentz und seine Freunde auch dies ein Angebot verbunden mit einer politischen Aussage: "Wir wollen zeigen, dass ein anderes, bewusstes Leben möglich ist."

Und auch für ein musikalisches Begleitprogramm haben sie gesorgt. Bands wie Seven Feet Four (Schweden), the Lovekill (USA) oder luxemburgische Lokalmatadore wie DefDump oder Pronoïan Made sollten insbesondere Fans von Emocore und Alternative Rock am Freitag- und Samstagabend nicht verpassen. Wenn etwa die Schweizer Gitarrenband "Honey for Petzi" Songs von "Teleski" oder ihrem Debütalbum "Heal all Monsters" vorstellt, das kein Geringerer als Nirvana-Produzent Steve Albini höchstpersönlich abgemixt hat. Der Erlös soll bedürftigen Flüchtlingen in Luxemburg zugute kommen.



Singen für einen guten Zweck. (Foto: Quesch)

Das "Out of the Crowd Benefit Festival" findet am 20. und 21. Februar in der Kulturfabrik Esch/Alzette statt. Eintritt: Freitag, 18 bis 24 Uhr 5 €, Samstag, 16 bis 1 Uhr 12 €, beide Tage 16 €.